Kolumne Keine

Keine Experimente

VON PETER SCHALLENBERG

Keine Experimente. Unter diesem scheinbar erzkonservativen Slogan trat die CDU bei der Bundestagswahl 1957 mit dem Konterfei von Bundeskanzler Konrad Adenauer an – und gewann die absolute Mehrheit. Dieser Erfolg war auch der ganz neuen Idee nach 1945 geschuldet, eine Volkspartei und keine Programmpartei, also eine Union zu gründen. Diese Idee wurde schon in christlichen Kreisen des Widerstands gegen Hitler geboren und sollte der bisherigen politischen Zersplitterung der Christen ein Ende setzen. Konrad Adenauer war selbst an den Gesprächen beteiligt, auch politisch denkende Jesuiten wie Augustin Rösch und der als Widerstandskämpfer hingerichtete Alfred Delp. Unmittelbar nach dem Einmarsch der amerikanischen Truppen setzten in Köln konkrete Planungen zur Gründung einer neuen christlich-demokratischen Partei ein. Am 26.6.1945 erfolgte schließlich in Berlin der Gründungsaufruf "Deutsches Volk!" einer Christlich-Demokratischen Union. Der Begriff Union war Programm: Nicht mehr ein enges konfessionelles Korsett, sondern ein weit geschnittenes Kleid mit zwei grundlegenden Schnittmustern: Christliches Menschenbild und Ordoliberalismus. Das war und ist neu: Keine Klientelpartei, sondern eine grundlegende Idee: Mensch und Umwelt werden als Schöpfung Gottes verstanden, säkular ausgedrückt: Als Gabe und Aufgabe, als Geschenk zur Weiterentwicklung und Entfaltung. Als Frage Gottes an den Menschen "Wo ist Dein Bruder Abel?", die zur Antwort ruft und zur Verantwortung drängt. Zugleich wird der Mensch nicht einfach als selbstsüchtiges Individuum aufgefasst, sondern als Person: als Tonträger von Gottes Wesen, das nach biblischer Botschaft Liebe, also Ebenbild Gottes ist. Aber als freie Person, zum Guten von Gott erschaffen und zugleich zum Bösen von ihm zugelassen. Daher braucht es eine Ordnung seiner schwankenden Freiheit, damit der Kain den Abel weder erschlägt noch misshandelt noch beraubt. Ordnung durch das Gesetz und das Recht und mehr noch Ordnung der Liebe, vor-nehmlich in Ehe und Familie, die darum Keimzelle des Staates bilden (Art. 6 GG). Schon früh, in der Freiburger Schule und von überzeugten Christen wie Walter Eucken und Alfred Müller-Armack propa giert, wurde die Verbindung zur Sozialen Marktwirtschaft gesehen: Eine Ordnung des Marktes hin zu Gesetz, Haftung und Gemeinwohl, weit mehr als im liberalen Nachtwächterstaat das Vertrauen auf eine angeblich blinde Hand des Marktes. "Keine Experimente" war und ist bis heute durchaus strukturkonservativ gemeint: Man experimentiert nicht am oder mit Menschen! Der Mensch wird nicht vom taat oder der Politik erschaffen no gestaltet, er wird vielmehr als Gabe und Geschenk vorgefunden und er verpflichtet. Man experimentiert freilich mit den Modellen der politischen und wirtschaftlichen Gestaltung der Umwelt des Menschen, bis hin zur Fortentwicklung einer ökologischsozialen Marktwirtschaft. Und man schließt im Feld der Demokratie auch Kompromisse, manche erträglich (Grundrente), manche schmerzlich (Einführung der Ehe für alle), manche unmöglich (§ 218). Das ist der manchmal bittere Preis der Union derer, die in durchaus unterschiedlicher Weise über das christliche Menschenbild nachdenken und es politisch greifbar machen wollen.

Der Autor ist Direktor der Katholischen Sozialwissenschaftlichen Zentralstelle. Die Kolumne erscheint in Kooperation mit der KSZ. Foto: KNA